

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 37

Artikel: Faites vos jeux!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Blick in den Spielsaal von Interlaken. Spieler und Neugierige drängen sich um die Spieltische. Aus dem Reglement für den Spielbetrieb entnehmen wir folgende Bestimmungen: Das Boulespiel wird nach dem Tafelsystem betrieben. Die Gewinnchance des Publikums beträgt $\frac{1}{10}$ der Nummern! Auf einer gewinnenden Nummer wird das Siebenfache des Einsatzes vergütet (Einsatz inbegriffen), auf den Banden (rot und blau, I. und II. Klasse, gerade und ungerade) erhält der Gewinner das Doppelte des Einsatzes (Einsatz inbegriffen). Die Einsätze sind in bar zu erlegen. Die Verwendung von Spielmarken (Jetons) ist untersagt.



Faites vos jeux!

AUFNAHMEN AUS DEM KURSAAL INTERLAKEN VON PAUL SENN



Hier steht der bekannte Mons. Maître, der «directeur du jeu», der früher viele Jahre in Luzern als Spielleiter tätig war



Eine wichtige Persönlichkeit am grünen Tisch ist der «Surveillant» (rechts). Er überwacht sämtliche Vorgänge am Spieltisch und paßt auf, daß alles seinen geregelten Gang geht



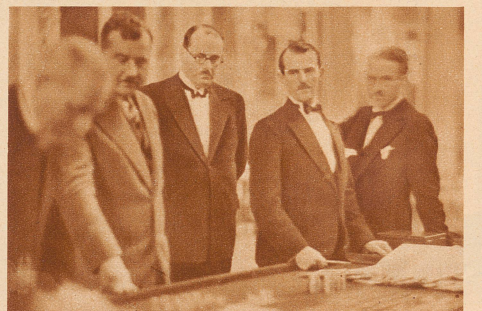
Ein «Croupier», sprachenkundig, anpassungsfähig. Den «Croupiers» ist es streng verboten, für Rechnung der Spieler zu setzen oder überhaupt Geld vorzuschießen



Ein französisches Ehepaar, das sich regelmäßig zum Spiel einfindet und mit Sperberaugen den Lauf der Glückskugel verfolgt



Ganz bei der Sache ist auch dieser ungarische Krösus. Die Verordnung des Bundesrates vom 1. März 1929, daß der Einsatz eines Spielers zwei Franken nicht übersteigen darf, beeinträchtigt die Spannung des leidenschaftlichen Spielers nicht. Bedenken wir, daß sich in 2 Minuten 5 Spielgänge erledigen lassen, dann können wir leicht ausrechnen, daß ein ausdauernder Spieler an einem Spielabend ein hübsches Sümmchen verlieren oder gewinnen kann



Nach Spielschluß, wenn alle Spieler den Saal geräumt haben, erfolgt die Abrechnung. Hieran beteiligen sich der Verwaltungsratspräsident, der «directeur du jeu», der «Surveillant» und der Sekretär. Die Gewinnchance der Bank beträgt nach Adam Riese $\frac{1}{10}$ der Nummern

Ein Freund der Kursaal-Spiele, der sich gegenwärtig in Interlaken aufhält, hält folgende Momente aus dem Spielbetriebe fest:

Eben verklingt der letzte Ton eines Stückes, das auf dem Programm des Kurorchesters steht.

Pause!

Ein Glockenzeichen kling, füllt die weiten Hallen. Gaming-room! — Boule-Spiel!

Der Spielsaal-Conciierge zieht ununterbrochen die Mütze in unveränderter Freundlichkeit. Die Fremden, für seinen Menschenkennerblick gut durchschaute Bekannte, ziehen an ihm vorbei und nicken. Sechs «Croupiers» rutschen sich auf ihren hohen Stühlen zurecht. Der «Surveillant» harht mit strengem Blick auf die grünen Tische. Verführerisch glitzern ihre gelben Nummern dem international gewürfelten Publikum entgegen. Dazwischen rollt, leise und unberechenbar, im weißglitzernden Metallbecken über die ausgehöhlten grellfarbenen Nummern kollern, die unerträgliche Boule.

„Rien ne va plus!“

Hunderte von Augen verfolgen mit Spannung den entscheidenden Sprung, das letzte Zittern der unverlässlichen Kugel.

„Huit, bleu!“

Glückliches Lachen, enttäuschte Gesichter. Die flinken Scharstöße der «Croupiers» flitzen über die treulosen Nummern. Im Bogen fliegt der Silberregen vor die Hände der Favoriten.

«Messieurs, faites vos jeux!»

Sonngebräunte und schneeweiße Arme der zahlreich um die Tische sitzenden Damen schießen wie Pfeile ins grüne Spielfeld hinaus. Zwischen ihren Köpfen und Schultern recken sich etwas bedächtiger die Arme der Herren. Ein Freudenschrei.

Die Kugel hockt auf Nummer Fünf.

Die junge Amerikanerin ist außer sich vor Freude.

Im Hallen-Restaurant ertönt ein Glockenzeichen.

Der II. Teil des Konzertprogramms setzt ein.

Um die Spieltische sitzen nur noch Damen.

Wieder Pause!

Der Spielsaal-Conciierge zieht die Mütze. Die Fremden ziehen an ihm vorbei und nicken.

Die grünen Tische werden drei Reihen dicht umlagert.

Auf den Zehenspitzen schaut die dritte Reihe dem Bouleaur zu. Unter den Mitspielenden sind die Frauen weit zahlreicher vertreten.

Freudengelächter und sanfte Rippenstöße, die an rechtzeitigen Aufbruch nach dem Gewinne mahnen.

Der Bouleaur meldet: les trois derniers tours.

Jetzt oder nie!

Wie Schneeflocken fliegen die Silberstücke auf das grüngelbe Feld.

Das Spiel ist aus.

Lippenstifte und Portemonnaies kehren in ihre Täschchen und Taschen zurück.

Der Conciierge zieht die Mütze.



Exkönig Alfons von Spanien als Taufpate. In Wien wurde in Anwesenheit einer großen Anzahl Angehöriger des Hauses Habsburg der Sohn der rumänischen Prinzessin Ileana und Antons von Habsburg aus der Taufe gehoben



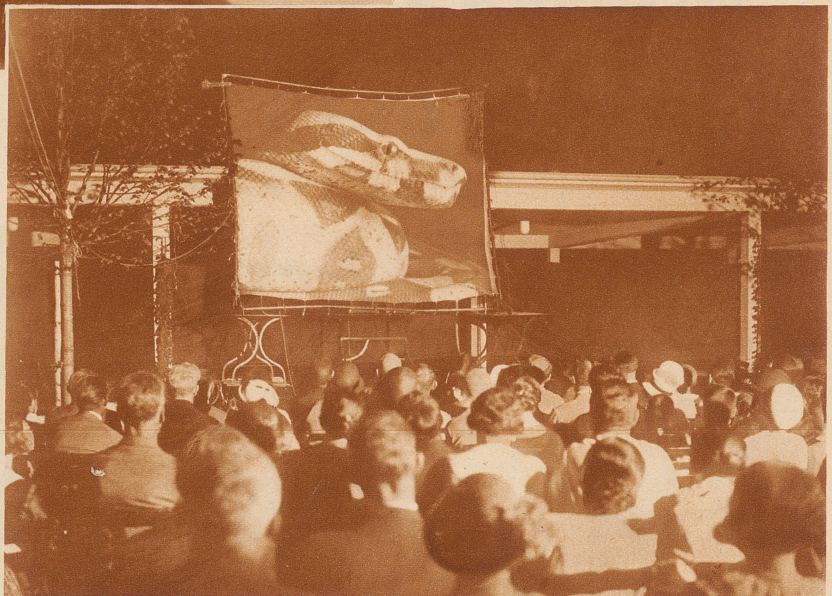
Karin Hardt. Die Hauptdarstellerin des Terra-Filmes «8 Mädels im Boot». Die junge Künstlerin errang sich mit ihrer ersten Filmrolle bei Publikum und Presse einen unbestrittenen Erfolg. Sie wurde auch für eine führende Rolle im Film «An heiligen Wassern» (nach J. C. Heers Roman) verpflichtet Aufnahme Terra



Der Zürcher Rennfahrer H. C. Täuber gewann bei der Europa-Bergmeisterschaft am Stillferjoch mit seinem 1500 cm «Alfa-Romeo» in der offenen Rennwagenklasse den 2. Preis



Der Sturz des Bürgermeisters von New York. Jimmy Walker, der populäre Bürgermeister von New York, mußte demissionieren. Man beschuldigt ihn der Bestechlichkeit und der Fahrlässigkeit in Amtsgeschäften. Der Gouverneur des Staates New York hat ein Gerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet. Walker, aus kleinen Verhältnissen stammend, war ursprünglich Schlagerdichter, dann Rechtsanwalt und stand nun seit 8 Jahren an der Spitze der 7 Millionenstadt



Freiluftkino im Zürcher Zoo. An schönen Abenden, nach Einbruch der Dämmerung, stellen im Gartenrestaurant des Zürcher Zoo rührige Hände Tische aufeinander, spannen eine Leinwand... und die Tonfilmvorführung durch den Schweizerischen Schul- und Volkskino kann beginnen Aufnahme Schuh